

Arnold Bittlinger

Der Weg des Jona

Titelbild: Jona-Darstellung
im Bamberger Dom

© 2010 by Metanoia-Verlag
ISBN 978-3-905827-12-5

Arnold Bittlinger

Der Weg des
Jona

im Licht der Tiefenpsychologie

Nachschrift eines Vortrags

Metanoia-Verlag

Meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Oekumenischen Akademie

Das Thema meines heutigen Vortrags lautet: «Der Weg des Jona im Licht der Tiefenpsychologie.» Was heisst das?

So wie wir einen Menschen unter einem dreifachen Blickwinkel betrachten können, nämlich als leibliches, als seelisches und als geistliches Wesen, so können wir auch einen biblischen Text unter diesem dreifachen Blickwinkel betrachten. Wir sprechen dann von einem dreifachen Schriftsinn, nämlich einem leiblichen, einem seelischen und einem geistlichen Schriftsinn und von einer entsprechenden dreifachen Schriftauslegung.

Beim **leiblichen** Schriftsinn geht es um die *äussere* Wirklichkeit, mit der wir uns durch eine historisch-philologische Schriftauslegung vertraut machen können. Dabei bemühen wir uns um ein möglichst genaues Verständnis des Textes und seiner Einbettung in seine Umwelt.

Wir fragen nach der geographischen und zeitlichen Einordnung eines Textes, nach seiner sprachlichen Eigenart,

nach der literarischen Gattung, aber auch nach Einzelheiten. Wir fragen z. B.: Wie sah damals ein Schiff aus? Wie waren ein Haus oder eine Stadt gebaut? Was für Kleider haben die Menschen damals getragen? Was haben sie gegessen? Usw.

Es geht also um die *äussere* Wirklichkeit der im Bibeltext berichteten Ereignisse.

Beim **seelischen** Schriftsinn geht es nicht um die äussere, sondern um die *innere* Wirklichkeit. Die damit verbundene Schriftauslegung versucht das Seelenleben der biblischen Frauen und Männer zu verstehen und nachzuempfinden, also Ärger, Freude, Trauer, Verlassenheit, Zufriedenheit, Glückseligkeit, Verzweiflung. Das heisst, wir verbinden uns innerlich mit den biblischen Gestalten. Dies geschieht eindrücklich in einem Bibliodrama, in dem wir uns nicht nur in Gedanken, sondern auch leibhaftig mit einer der in einem Text vorkommenden Gestalten verbinden.

Zur «seelischen» Schriftauslegung gehört auch die tiefenpsychologische Betrachtung eines Textes. Bei der tiefenpsychologischen Schriftauslegung können wir einen Text wie einen Traum betrachten, in dem wir uns mit *allen* Gestalten des Textes verbinden. Dabei stellen wir uns vor, dass die Zentralfigur eines Textes diesen Text geträumt hat (sie ist das «Traum-Ich») und dass es nun gilt, diesen «Traum» nach den Regeln der tiefenpsychologischen Traumdeutung zu interpretieren – insbesondere nach den Regeln einer subjektstu-

figen Traumdeutung. Das heisst: *wir* sind Jona, *wir* sind die Seeleute, *wir* sind der König und *wir* sind die Menschen in Ninive.

Und schliesslich noch der **geistliche** Schriftsinn. Hier geht es weder um die äussere noch um die innere Wirklichkeit, sondern es geht um die *transzendente* göttliche Wirklichkeit. Bei der geistlichen Schriftauslegung fragen wir nach dem Handeln Gottes in einem biblischen Text, nach dem Wirken des Heiligen Geistes und nach dem Reich Gottes.

Wenn wir jetzt miteinander das Buch Jona im Lichte der Tiefenpsychologie betrachten, dann geht es um den «seelischen» Schriftsinn.

Wir wollen uns deshalb das Buch Jona als eine Serie von Träumen vorstellen, die der Prophet Jona geträumt hat.

Ein erster Traum

Ich, Jona, hörte im Traum die Stimme Gottes, die sprach zu mir «Jona, du Sohn des Amittai, mache dich auf und gehe nach Ninive, in die grosse Stadt, und schreie gegen sie, denn ihre Bosheit ist heraufgestiegen vor mein Angesicht.

Da machte ich mich auf, um nach Tarsis zu fliehen, hinweg vom Angesicht Gottes. Ich ging – im Traum – hinunter nach Jaffa und fand dort ein Schiff, das nach Tarsis fuhr. Ich zahlte den Fahrpreis und ging hinunter zum Schiff, um mit den Seeleuten nach Tarsis zu fahren – hinweg vom Angesicht Gottes.

Soweit also der erste Traum des Jona. Jona hört *die Stimme Gottes*. Das ist ein erstes Traum-Element.

Woher weiss Jona, dass es die Stimme Gottes ist? Könnte es nicht auch die Stimme des Verführers sein, die Jona fälschlicherweise für die Stimme Gottes hält?

Ich habe viele Jahre lang in einer psychiatrischen Klinik gearbeitet. Dort sind mir immer wieder Menschen begegnet, die «Stimmen» gehört haben. Manchmal waren diese Menschen überzeugt, dass eine solche Stimme die Stimme Gottes ist, die bestimmte Dinge von ihnen verlangt – manchmal schreckliche Dinge, die sie dann auch unter einem inneren Zwang ausgeführt haben.

Im Märchen vom Wolf und den sieben Geisslein halten die sonst recht cleveren Geisslein schliesslich die verstellte Stimme des Wolfes für die Stimme ihrer Mutter.

Im Neuen Testament wird uns ebenfalls gesagt, dass sich der Verführer manchmal in einen «Engel des Lichts» verkleidet (2. Kor. 11, 14).

Auch ausserhalb der Klinik bin ich immer wieder Menschen begegnet, die behauptet haben, dass ihnen Gott gesagt hat, dass sie bestimmte Dinge tun oder sagen sollen. Ich war jedoch keineswegs immer überzeugt, dass es «Gott» war, der ihnen das gesagt hat.

Die frühe Christenheit hat sich eingehend mit der Frage befasst, wie wir die Stimme Gottes von unserer eigenen Stimme oder von der Stimme des Verführers unterscheiden können.

Die Stimme Gottes und die Stimme des Verführers werden in einer frühchristlichen Schrift aus dem zweiten Jahrhundert, im «Hirten des Hermas», als zwei Engel bezeichnet, die uns Menschen beeinflussen. Und zwar ist der eine Engel der Engel der *Gerechtigkeit*, er entspricht der Stimme Gottes, der andere Engel ist der Engel der *Bosheit*, er entspricht der Stimme des Verführers. Psychologisch ist der Engel der Gerechtigkeit ein Engel, der zur *Ganzheit* führt – er ist somit ein *guter* Engel. Der andere ist ein Engel, der *Spaltung* bewirkt – er ist somit ein *böser* Engel. Im «Hirten des Hermas» wird vom «guten» Engel gesagt, dass er ruhig im Herzen aufsteigt, die Seele leise antippt und zu Frieden stiftendem, ganzheitlichem Verhalten bewegen will, während der «böse» Engel mit gewaltigen Emotionen im Herzen aufsteigt und die Seele zu spaltendem Reden und Handeln verführen

will. Es gilt deshalb, dem «guten» Engel zu folgen und den «bösen» Engel zu meiden.

Die ungarische Künstlerin Gitta Mallasz, die während des Zweiten Weltkriegs in Ungarn 17 Monate lang zusammen mit ihren jüdischen Freunden Hanna, Lili und Joseph eindrückliche Gespräche mit Engeln geführt hat (diese Gespräche sind veröffentlicht in dem Buch «Die Antwort der Engel», Daimon Verlag, Zürich), sprach 1985 in einem Workshop in Zürich einmal über Kriterien zur Unterscheidung der Stimme Gottes – Gitta Mallasz bezeichnete sie jeweils als «Engel» – von der Stimme des «Irreführers».

Gitta nannte zwei Kriterien:

Ein erstes Kriterium (ich zitiere nach einer Tonband-Aufzeichnung): *Der «Engel» (also die Stimme Gottes) fordert streng unsere Unabhängigkeit, selbst die Unabhängigkeit von ihm. Er fordert unsere freie Wahl, auch auf die Gefahr hin, dass wir stolpern.*

Der «Irreführer» hingegen untergräbt meist ganz unmerkelt unser freies Wählen, um uns zu kritiklosen Ausführenden seiner Einflüsterungen zu machen. Also alles, was uns unserer Unabhängigkeit beraubt, sei es eine Religionsform, ein geistiger Ratschlag, ein Guru, eine spirituelle Gruppe oder eine innere Stimme, ist die Stimme des Irreführers.

Ein zweites Kriterium: *Der «Engel» weist unser Ego auf den ihm angemessenen Platz, weder zu hoch noch zu tief. Der Irreführer dagegen bläst entweder das Ego auf und gibt ihm das Gefühl übertriebener Wichtigkeit, die bis zum gefährlichsten aller Komplexe, zum Erlöserkomplex, führen kann. Oder er drückt die Person durch ebenso gefährliche Minderwertigkeitskomplexe derart nieder, dass es bis zum Selbstmord führen kann. Es ist ein massloses Hoch oder ein massloses Tief.*

Der «Engel» aber lehrt uns das haarscharfe, hehre Mass der Mitte. Wir sind in der Mitte der Schöpfung – nicht zu hoch und nicht zu tief.

Soweit Gitta Mallasz.

Wie ist das bei Jona? Die Stimme Gottes zwingt ihn nicht. Jona behält seine Unabhängigkeit. Er kann davonlaufen und auch auf dem Schiff bestimmen, was mit ihm geschehen soll. Auch sein Ego wird weder aufgeblasen noch unterdrückt, sondern es bleibt in der Mitte. Jona sagt weder «ich bin der Erlöser», noch sagt er «meine Verkündigung hat überhaupt keinen Wert», sondern er ist überzeugt, dass seine Verkündigung eine Wirkung hat, aber die kommt nicht von ihm, sondern von Gott.

Für mich gilt ein weiteres Unterscheidungsmerkmal: Das Kennzeichen der Stimme Gottes ist die Liebe (= das Ver-